

Abo-numentpreis

In der Hauptredaktion oben bei den Stadt-
beamten und den Büromitgliedern abgezahlt: vierzehnzig Pf.
Bei zweimaliger Abgabe: vierundzwanzig Pf.
Bei dreimaliger Abgabe: fünfzig Pf.
Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzehnzig Pf.
A. 6.—. Eine tägliche Ausgabeabnahme
im Ausland: monatlich 4.—.

Die Morgen-Ausgabe kostet täglich 10 Pf.
Die Nach-Ausgabe Wochentags 5 Pf.

Redaktion und Expedition:

Johannestorfer 8.

Die Redaktion ist Wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Buchhandlung, Altes Rathaus,
Universitätsstraße 1.
Ludwig Müller,
Katharinenstr. 14, port. und Königplatz 7.

Nr. 416.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 15. August 1892.

Insertionspreis

Die eingesetzte Zeitseite 20 Pf.
Reklame unter dem Redaktionsschrein (4 Pf.
Wochen) 60.—, vor dem Redaktionsschrein
(4 Pf.) 40.—.

Größere Schriften kostet außerdem Ver-
zeichnung. Tabellarische und Illustra-
tionen nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gelöst), nur mit den
Morgen-Ausgabe, ohne Postleistung 10 Pf.
Morgen-Ausgabe: Ruhrtags 10 Pf.

Sonntags- und Heiligtagstags 10 Pf.
Bei den Bildern und Illustrationen je eine
halbe Stunde früher.
Unterlate sind nach den Gegebenheiten
zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

86. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 15. August.

Was mag dem Weltanstellungsklange läuft, ja obgleich gegenüber geblieben haben und dem Deutschen Kaiser's an den Kaiser in allen wesentlichen Punkten zusammen und man kann sich dennoch nicht einer unbefriedigenden Empfindung angehören der getroffenen Entscheidung erinnern. In einem dem Kaiserbericht beigegebenen Kommentar sagt die "Nord. Allg. Zeit." ausdrücklich, daß nicht die Verhandlung einer Weltstellung Ehrenstolze sei, wodurch aber das Gelingen einer realisierten. Das ist unverständlich, aber die Regierung hätte Sorge tragen müssen und können, daß der erste Tag im letzten Berichts Jahre so unbedeutend blieb, wie er es zwanzig Jahre hindurch gewesen ist. Bei der großen Weisheit der Deutschen hatte die Meinung vorgeherrscht, daß das Unternehmen einer Weltanstellung deshalb nicht nationale Ehrenstolze sei, weil Weltanstellungen schon längst aufgehoben waren, erneute Kulturbücher zu sein, weil sie nicht mehr dem Herrscher der Menschheit dienen, sondern überwiegend Interessenschaffungen sind, bestimmt, der Ausstellungsort große Einflüsse zu prägen. Das war die deutsche und weil sie dem deutschen Wohl entsprach, eine speziell deutsche Auffassung der Weltanstellungen und das behalten an ihr hätte die Möglichkeit ausgeschlossen, daß vereinigte Ausstellungsvorläufer gegenüber der nationalen Ehrenstolze jemals in Prag kommen könnten. Die deutsche Regierung, ziemlich, wie jetzt ausdrücklich festgestellt ist, einer Weltanstellung durchaus abgeneigt, hat deswegen diesen Punkt durchaus verkannt und Erörterungen über das deutsche Königtum provocirt, wo sie von Anfang an das deutsche Königtum voraussah. Es wäre rats für um so leichter gesehen, als mit dem Auftreten des Projekts auch zugleich der Ruf nach etwas Eigenartigem an der deutschen Verhandlung erschollen ist. Die Verhandlungen, die in dieser Richtung gemacht wurden, erwiesen sich durchaus als unbrauchbar und die Regierung war in der Lage zu sagen: Ihr wollt etwas Apelles — gut, so verantworte keine Weltanstellung. Statt so zu verfahren, ließ man das Projekt zu einem Standort reisen, wo das Gallorenthal — so läßt sich das nicht nazipatriotisch — und dem Auslande in einer unverhältnismäßigen Höhe gezeigt. Neben dieser unerfreulichen Betrachtung droht sich eine zweite auf. Ihr steht Apelles — hätte vor dem, wie fünf Jahren die Reichsregierung ein Weltanstellungsvorprojekt so weit getrieben lassen, wie es jetzt geschieht ist, wie hätten die Ausstellung gehabt? Die Menschen und Bevölkerungen, fachlich damals vielleicht ebenso berechtigt wie heute, hätten sich Schwierigkeiten auferlegt, weil eine solche internationale Verhandlung eben doch nicht allein von Höhleleidstandpunkt angelebt werden will. Man hätte einen großen Zug durch die Seite gehen lassen, der jetzt ganzlich fehlt, weil sich eine allgemeine Unfreiheit wie ein Weltbau über die Weltkugel gelagert hat. Es ist eben in den letzten zwei Jahren gar zweit geblieben, um die Quellen zu verfolgen, aus denen eine nationale Regierung entsteht, wie man sie zu großen Dingen braucht. Bei dieser Stimmung der Nation, die weibekannt ist, muß es sonderbar erscheinen, daß ein Deutscher wie Professor Spandau Delbrück dem deutschen Volke Vorwürfe macht, weil es die Weltanstellung nicht — gegen den Großen Kaiser — durchsetzt hat und sich von den "Geburtenbüchern, den Selbststötzen und Säulen" hat untersagen lassen. Herr Delbrück war ein eifriger Vertreter der Weltanstellung und deshalb mög man ihm die ungetreue Verwertung ihrer Güter zu Gute halten, aber der Historiker in ihm sollte doch nicht erkennen, daß ein Volk, welches erst vor zwanzig Jahren durch die Überführung der Regierung etwas gewonnen, unmöglich an Kraft und Wagemuth gewinnen kann, wenn ihm das Vertrauen in die Führung mehr und mehr schwunden wird. Jedes Volk hat die Regierung,

sie es verdient", sagt der Herr Professor in diesem Zusammenhang und handelt darin eigentlich nicht loyal, da es ihm nicht entgehen kann, daß der Nachdruck der Verantwortlichkeit dieses Tages auf das deutsche Reichsrecht sich verbietet. Bei seinem sonstigen publicischen Auftreten weiß man nicht einmal, ob er den Großen Kaiser für eine verdiente oder unverdiente Schädigung ansieht. Man muß sich die verbreitete principielle Abneigung gegen Weltanstellungen überwinden, sowie die allgemeine Stimmung in Deutschland vorengewährten, wenn man den durch den Kaiserbericht bekannt gewordenen Einzelheiten gerecht werden will. Unter 28 Stimmen 19 gegnerisch und 11 unentschieden — das belagt, daß der Gedanke einer Weltanstellung nur sehr schwache Wurzeln gefunden hat. Dabei ist die Wahl der Baudenkämmen als Maßstab für das Gewicht der einzelnen Regierungswirken im Allgemeinen als ausgemäß zu bezeichnen, die großen Staaten haben die absolut progressivsten Regierungen, die kleinen Staaten haben die absolut regressivsten. Auch wird man den Tag des Besitzes nicht bedenken, wenn man den Tag des Besitzes nicht bedenken kann, wenn im Großen und Ganzen die Verteilung der Baudenkmäler die Baudenkmäler der industriellen Kreise in sich schließt. Dieses Ergebnis der Abstimmung läßt es uns so weniger begreifen, daß der Kaiser der ersten Anregung nicht mit einem grundsätzlichen Sinn entgegengetreten ist, wie es die frühere Regierung wiederholte gehabt hat. Die "Nord. Allg. Zeit." hat darüber eine recht geschickte Entwickelung, indem sie bemerkt, daß vor 1890 allerdings alles Wünsche, eine Weltanstellung zu veranlassen, regierungsfest soviel "unmöglich" worden seien, daß man maximal aber den die Anregung gebenden deutschen Handel nicht einfach "ignorieren" durfte. Als als Apelleswelt und Apelles dachte wäre! Und es bleibt so dabei, daß die großmächtige Reaktion des Reichsministers ausschließlich auf Berlin zurückzuführen ist und, was sehr ins Gewicht fällt, lange nicht einmal auf das ganze Berlin. Die Baudenkmäler, die der Regierung von einem Teile des Berliner Reichs jetzt gemacht werden, kann sie ruhig über sich ergehen lassen. Der nationale Ehrenstolz wiegt, von dieser Seite in die Waagschale geworfen, gar nicht, und die materielle Größe, die sie unabköhlig in Absicht hält, dienten, wenn lokalen Augen der Stadt Berlin abzufallen, zweckhaft. Sicher merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, daß man kleinen Staaten gewonnen, zu verlangen, daß sogar die Transport- und Versicherungsfesten für die Ausstrahlung von Rechten zu tragen seien. Alles in Allem: auf Grund ihrer Erbittungen mußte die Reichsregierung handeln, wie sie gehandelt hat, es bleibt aber unverständlich, warum sie überhaupt zu Erhebungen in der Art, wie es geschehen, überhaupt ist.

Im Vordergrund des öffentlichen Tagessinnes steht die Audienz, welche der bulgarische Ministerpräsident Stanislaus beim Sultan gehabt hat, und über deren Verlauf wie bereits im Vorgabeklasse eine ausführliche telegraphische Mitteilung veröffentlichten. Es ergiebt sich daraus, daß die Beziehungen zwischen der Regierung in Sofia und dem Oberhaupt der Türkei die denkbaren günstigsten sind und daß Stanislaus, welcher sich auch bei diesen Gelegenheiten als ein ehriger und beworragter Staatsmann erweist hat, mit voller Vertriebung in sein Land zurückkehren kann. Das wichtigste Ergebnis der Audienz besteht darin, daß der Sultan kein Verboten getragen hat, in offizieller Weise die Anerkennungsfrage zu berühren und, unter Bedingung rücksichtlicher Erwiderung für den Fürsten Ferdinand, zu verstehen, er werde die Anerkennung ausdrücken, wenn der äußere Angeklagte dazu genehmigt ist. Damit hat die Regierung sofern die Anerkennung eines bedeutenden Schritts vorbereitet, denn der Oberhauptbulgarien hat im Prinzip für die Anerkennung des Fürsten Ferdinand geneigt erklärt und nun den Zeitpunkt, zu dem die Anerkennung proclamirt werden wird, behält er sich noch vor.

Mit Annahme Russlands und allenfalls Frankreichs wird das Vorgehen des Sultan überall so, wo man willst, daß auf der Balkanhälfte geordnete und ruhige Verhältnisse eintreten, Friede und Sicherheit erreichen.

Die Scenen, welche sich in der letzten Sitzung des englischen Unterhauses vor und nach der entscheidenden Abstimmung über den Fortbestand des Ministrums Saltaire abspielten, müssen außerordentlich lebhafte und dramatisch bewegt gewesen sein. Als Gladstone während des Fragen- und Antwortspiels ins Hand trat, wurde er zwar mit Beifall begrüßt, aber die Anerkennung war keine Freude. Daher stand ihm am Schluß der Sitzung, als er aus dem Abstimmungs-Korridor, einer der Regen, in den Saal zurückkehrte und nach dem Ergebnis des Votums angelünkt war, eine Delegation bevor, wie heißt der "Grand old man", die selten erlebt hat. Sein Anhänger erwiderte sich fröhlich von ihren Sigen, stiegen auf die Bänke, und brachten in nicht endenwollende Choros aus, indem sie gleichzeitig ihre Hände und Taschenlöffel leise schwenkten. Dem "Conquering hero" muß das Herz im Schluß der Sitzung ergraben geblieben haben und es mag in der That für einen Einwohner des Stolzen in diesem Augenblick gelegen haben, welcher der Vorsteher seines seit sechs Jahren angestrebten und endlich erreichten Erfolges war. Aber der Sieger geht bald wieder und, nach englischer Beobachtung, mit der bestehenden Ordnung zufrieden. Die Männer aber streben unermüdet nach der Oberherrschaft über das gesammte Osmanische Reich. Wie dringlicher wird in den indischen Militärtreinen die Forderung einer endgültigen Regelung der afghanischen Grenzverhältnisse am oberen Ostufer laut.

Das russische Vorgehen im oberen Ostufer hat im Laufe des Sommers zu Erfolgen geführt, welche noch vor Kurzem angefochtene der zu überwindenden natürlichen Hindernisse für kaum möglich gehalten wurden. Englische, im Afghanistan thätige Ingenieure schaffen der Energie und Umwelt ihrer am Ostufer tätigen russischen Konkurrenten, wiewohl ungern, doch volle Gerechtigkeit widerfahren. Da einem soll ganz und gar wege- und wasserlos Lande, welches für die Bewegungen einer selbst nach so kleinen regulären Truppe gänzlich unpraktabel ist, eine russische Kolonialbeherrschung bis zu dem Fluss Aul (See) vorzehlen, d. h. einem Punkte, welcher das Thal des Aul, eines Nebenflusses des Ostufer, überbrückt und eine direkte Operation gegen das westlich gelegene Khanat Schirwan ermöglicht. Von dem bereits in russischen Besitz übergegangenen, 50 Meilen südwärtsliegenden Kara Kul (Schwarzer See) in das Thal des Murghabflusses, der ebenfalls dem Ostufer zufließt, zu erreichen, und damit gelangen die Russen in unmittelbare Verbindung mit Gebieten, auf welche der Emir von Afghanistan Ansprüche gestellt macht. Längs des Ostufergebietes des Aul und Murghab liegen abgesetzte Vorposten in der Strecke von 20 bis 30 Meilen, das Land selbst ist dünn besiedelt und, nach englischer Beobachtung, mit der bestehenden Ordnung zufrieden. Die Männer aber streben unermüdet nach der Oberherrschaft über das gesammte Osmanische Reich.

Nicht die wirkliche Lage in Marocco ist bis heute etwas Auerläufiges nicht bekannt. Engländer, Franzosen und Spanier modellieren sich Nachrichten zusammen, wie sie in ihren Kram pflügen. Der englische Gesandte Evans Smith bekanntet ganz unerwartet, gar nichts erlebt zu haben, dagegen wird aber geltend gemacht, daß dort, wo Russen eingerückt, auch heuer vorhanden sein müsse. Die Engländer schließen den Franzosen die Schuld in die Schuhe, daß es augenscheinlich in Marocco um die Franzosen nicht zum besten steht, der französische Gesandt ist, der einzige, der seit dem Ende des Krieges nicht zum besten steht und, der französische Gesandt verhindert das Aufkommen des belasteten Handelsvertrages vereitelt haben. Ob diese Vorwürfe richtig sind, kann sich auch nicht über die Annahme belegen, die ihm seine getreuen Anhänger in ledigster Weise zu Theil werden ließen; das waren jedoch Alles nur Vorberen weiterer Demonstrationen. Als die Einwohner sich dem Thal des Aul unter üblicher dreimaliger Verbrennung näherten und der Abstimmungs-Jetzel sich in den Händen der liberalen Einwohner befand, ein Beweis, daß der Sieg der Opposition zugestanden, da erhoben sich wiederum die Gladstonianer, Nationalisten und Radikalen von ihren Sigen und gaben wild lärmend ihrem Jubel Ausdruck. Während einiger Minuten konnte Arnold Mowat die Gaben in Folge des Gelüftes nicht verhindern. Da rief der Sprachfreige "hat Ordnung", und nun vernahmen man, daß 350 für 350 gegen das Widerstandsvorwerk gestimmt hatten. Gestillt glückte es der Bevölkerung, schadet aber könnte es in einem Falle, wenn gelangt auch einmal der Vertreter Deutschlands an jüdischen Hofsänger einige Wütbeleidigungen über die französische Lage möchte. Den inneren Zwischenfall in Marocco glauben wir keine allzu große Bedeutung schenken zu müssen, sie sind althergebrach und werden durch Einmischung Fremder nicht bestreikt werden, deren Interessen auch wenig davon berührt sind. Aufzuheben ist eine Wirkung auf Tanger eingetroffen, wonach eine Versprechung der Tonkinese gegenlos verlaufen ist. Spanien verzweifelt abzulehnen, wenn ein gemeinsames Vorgehen der Franzosen und Spanier gegen die französische Lage möchte. Den inneren Zwischenfall in Marocco glauben wir keine allzu große Bedeutung schenken zu müssen, sie sind althergebrach und werden durch Einmischung Fremder nicht bestreikt werden, deren Interessen auch wenig davon berührt sind. Aufzuheben ist eine Wirkung auf Tanger eingetroffen, wonach eine Versprechung der Tonkinese gegenlos verlaufen ist.

Deutsches Reich.

C. H. Berlin, 14. August. Die Wahlen zu den Gewerberäten sind nunmehr fast alle vollzogen; und es läßt sich leider nicht befreien, daß die Sozialdemokratie fast überall bei denselben gejagt hat. In einzelnen Städten (Hamburg, Bremen) gelang es ihr sogar, zum Theil in dem Stande der Arbeitgeber ihre Kandidaten durchzusetzen. Die Befreiung der Wahlen, auch von Seiten der Arbeitnehmer, war hellenweis eine außerordentlich schwache; in vielen Städten wurde der Sozialdemokratie der Sieg ausbaute, gar nicht wenig gemacht; in anderen Städten wiederum war die Gegenseite (hier: Dönerke, Katholische Gewerkschaften, evangelische Arbeiter-

Feuilleton.

Schloss Fénelon.

Ein Roman aus den Vogesen.

Von Dr. Elsner.

Fortsetzung.

12]

1892, 1. Februar.

1892, 1. Februar.